Es gibt ein Recht auf diskriminierungsfreie Bildung

Eine jüngst veröffentlichte Analyse zu Rassismus in Schulbüchern der Sekundarstufe zeigt: nach wie vor werden rassistische Erzählungen und Bilder reproduziert. Die Bücher werden weder der heterogenen Realität der Schweiz gerecht noch der Kinderrechtskonvention. Die Studie von Mandy Abou Shoak und Rahel El-Maawi zeigt, wo es dringend Veränderung braucht.

Rahel El-Maawi im Gespräch mit vic und her

Welche Rolle spielte Bla*Sh für die Analyse von dir und Mandy Abou Shoak als Kontext, in dem Fragen zu Care und emotionaler Arbeit auch ein Thema sind? (zu Bla*Sh siehe S. 8)
Die von Mandy und mir erarbeitete Schulbuchkritik reiht sich gewissermassen in dieses Netzwerk ein, in dem Tanten, Mütter, Freund_innen und nicht-binäre Menschen sich Gedanken machen, wie wir Kinder grossziehen. In dem Bla*Sh Projekt *Vor.Bilder.Bücher* ging es darum, dass Kinder Bücher kennenlernen, in denen sie ihre Realitäten abgebildet sehen. Als Schwarze Kinder an Veranstaltungen solche Bücher auf den Tischen sahen, zogen sie enthusiastisch an ihren Eltern, «schau, schau, da ist ein Kind wie ich». Die haben sich zum ersten Mal selbst auf dem Cover eines Bilderbuchs widerspiegelt gesehen. Ich merkte, dass auch viele *weisse* Eltern von Schwarzen Kindern dabei waren, und realisierte, wie wenig Bewusstsein in der ganzen Gesellschaft darüber vorhanden ist, wie wichtig verschiedene Bilder sind. Menschen mit Behinderung müssen Geschichten erzählen können, in denen es nicht nur um Behinderung geht. Genauso wie Schwarze Kinder Geschichten erzählen können müssen, in denen es um alltägliche Erfahrungen von Kindern geht, die nicht nur Rassismus thematisieren. Diese vielfältigen Ansprüche sind für viele überfordernd. Wir sind noch nicht an einem Punkt, an dem dies selbstredend verstanden wird.

Warum habt ihr euch dafür entschieden, Schulbücher unter die rassismuskritische Lupe zu nehmen?
In einer Runde von Bla*Sh Leuten aus dem pädagogischen Bereich sprachen wir darüber, wie die Schulbücher im Lehrplan 21 aussehen. Wir erinnerten uns daran, wie entwürdigend es zum Teil zu unserer Schulzeit war, und schauten mit mehreren Personen aus rassismuskritischer, intersektionaler Perspektive in ein paar aktuelle Schulbücher rein. Es ist haarsträubend, was wir gefunden haben.
Dazu kommt, was im Schulzimmer gelesen wird, wird von vielen Kindern nicht nach Hause genommen. Ausserhalb der Klassenzimmer ist diese Literatur kaum öffentlich einsehbar. Es braucht einen Einblick darin. Und so ist der Name entstanden. Was in einem grösseren Verbund in einer Arbeitsgruppe von Bla*Sh lanciert wurde, haben Mandy und ich dann in Form von *Einblick: Rassismus in Lehrmitteln* zu Ende geführt. Das Hauptziel war, die Kinder und Eltern der BIPOC-Community zu ermächtigen.

race, Rassifizierung // Rassismus | Begriff zur Beschreibung von Diskriminierung, die auf rassistischen und damit konstruierten Kategorisierungen und Zuschreibungen basiert.

Schwarz [...] | Politische Selbstbezeichnung Schwarzer Menschen, die damit ihre gemeinsame soziale und rassistische Erfahrung sichtbar machen. «S» immer gross geschrieben, da nicht Adjektiv/Farbe – steht immer in Verbindung mit [Substantiv/en].

weiss | Menschen, die nicht von Rassismus betroffen sind. Kursiv, da keine Farbe.

intersektional | Ansatz, der das Überschneiden/Zusammenwirken verschiedener Diskriminierungsformen beschreibt, z.B. auf Basis von gender, class und race.

Bla*Sh
Bla*Sh ist ein afrofeministisches und queer-feministisches Netzwerk von Schwarzen trans*-, inter*-, nicht-binären und cis-Frauen* (TINCF*) in der Deutschschweiz, die sich selbst als Menschen of African Descent bezeichnen. Als Afrofeminismus bezeichnen wir die politische Bewegung, die sich mit Rassismus, dem Patriarchat und Klassismus befasst. Queer-Feminismus bedeutet für uns das Aufbrechen von cisheterosexistischen Strukturen. Von diesen profitieren insbesondere heterosexuelle Menschen und diejenigen, deren Geschlechtsidentität mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Das Netzwerk ist unabhängig, selbstbestimmt, regional, landesweit und darüber hinaus tätig.

Wie stand es um die Finanzierung des Projektes, seid ihr auf Resistenz gestossen?
Ich finde es interessant, dass ihr diese Frage stellt, das wird sie sonst nicht. Höchstens wird darüber debattiert, dass es nicht in Ordnung ist, überhaupt Geld für dieses Projekt zu sprechen. Im öffentlichen Diskurs wurde unsere Kritik als «umgekehrter Rassismus» bezeichnet – etwas, das es so nicht gibt. Gelder hatten wir beantragt, als wir schon eine Idee für die Umsetzung hatten. Das Interessante war, dass beide Stellen, die uns Geld gaben, länger als üblich darüber debattierten, ob sie dies tun sollten. Sie kamen mit anderen Ideen, wie wir es machen müssten, als Kooperation und als viel grössere Projekte – wofür dieses Budget überhaupt nicht ausgereicht hätte. Wenn sie wollen, dass solche Kritiken erarbeitet werden, können sie so ein Projekt lancieren und uns als Fachleute einstellen.

Wie seid ihr letztlich mit diesem Widerstand umgegangen?
Von Anfang an war uns klar, wir machen es in Gratisarbeit, weil wir nicht in grosse Abhängigkeiten kommen, sondern unsere Kritik platzieren wollen. Unterstützt ist dieses Projekt letztlich so, dass wir die Grafik, den Druck und symbolische Beiträge an das rassismuskritische Lektorat bezahlen konnten. Der Rest ist alles aktivistische Arbeit. Auch da wieder sind es Schwarze Frauen, die unbezahlte Care-Arbeit machen.

Ihr habt zunächst zwei Fächer bearbeitet – warum fiel eure Entscheidung auf Geschichte und Deutsch?
Sie sind relevant, weil ein sehr hohes sprachliches Handeln mit diesen beiden Fächern verbunden wird – und sie sind sehr bildstark. Mandy hatte als Betreuerin in einer Schule im Geschichtsunterricht das Erlebnis, wie Geschichte vermittelt und Kolonialgeschichte erzählt wird. Die im Unterricht verwendeten Bilder und Sprache waren stigmatisierend, das machte sie sprachlos. Wir nehmen in der Broschüre den Imperialismus in den Fokus, aber generell gäbe es aus intersektionaler Sicht sehr viel Kritik anzubringen. Die Geschichtsschreibung ist aus einem cis-männlichen Blick verfasst und eine sehr männerdominierte Erzählung, in der viele Bewegungen nicht vorkommen. In diesem kleinen Team mussten wir uns auf unser Kernthema Rassismuskritik fokussieren – das allein gab genug her.

In Lehrmitteln des Fachs Geschichte habt ihr paradoxerweise «Geschichtslosigkeit» erkannt. Was genau habt ihr beobachtet?
Es handelt sich um drei Ebenen: Geschichte wird lediglich aus einer eurozentrischen Perspektive erzählt und es wird so getan, als hätten alle «Anderen» – hier findet Othering statt – keine eigene Geschichte. Stimmen des Widerstandes werden nicht gehört oder aufgezeigt. Auch Schweizer Geschichte wird nicht in ihrer ganzen Fülle darge-

Othering | Machtgefälle, in dem eine Person/Gruppe eine nicht-eigene Gruppe als anders und fremd beschreibt. Mit dieser Zuschreibung sind oftmals Stigmatisierungen und Diskriminierungserfahrungen verbunden.

stellt – bleibt geschichtslos – denn es werden ganz klar Auslassungen gemacht. Das Mehrperspektivische wird ausgeblendet. Die Stimmen aus dem globalen Süden und Beispiele von ausserhalb Europas müssen aufgenommen werden – ohne zu kulturalisieren. Es gibt in Schulklassen immer auch Kinder, die einen persönlichen biografischen Bezug haben. Das wird kaum mitgedacht.

Beim Fach Deutsch ging es euch vor allem auch um Bilder. Welche Rolle spielen Bilder in der rassismuskritischen Auseinandersetzung mit Lehrmitteln?

In den älteren Büchern ist eine heterogene Schweiz in den sehr *weissen* Darstellungen nicht ersichtlich. Es werden so viele Auslassungen gemacht und Realitäten von Kids of Color und Schwarzen Kindern kommen nicht oder kaum vor. In den neueren Werken zeigt sich im Ansatz ein Lernprozess. Kids of Color und Schwarze Kinder kommen jetzt vor, allerdings oft als *token*. Das heisst, es gibt *ein* Schwarzes Kind, aber es gibt keine Gruppen von drei Schwarzen Kindern. Ein anderes Beispiel wäre, dass lediglich *eine* Person mit Behinderung dargestellt wird, meist mit Rollstuhl, andere Ideen gibt es nicht. Ein weiteres Phänomen ist die Kulturalisierung. Wenn es einen Blick auf «die Anderen» gibt, ist er total stereotyp, zum Beispiel was die Kleidung oder etwa die exotisierende Darstellung mit wilden Tieren betrifft. Die Forschung zeigt, dass diese Stereotypen und negativen, gewaltvollen Darstellungen – vor allem von Schwarzen Menschen – die Selbstwirksamkeit destabilisieren. Das kann zu einer Bildungsohnmacht, Lethargie, Rückzug, bis hin zu starken Depressionen führen und auch tödliche Folgen haben.

Meistens ist auch die Wortwahl stereotyp. Zum Beispiel wird nicht mehr ein explizit rassistischer Begriff wie «der Plattfuss-I***» verwendet, aber eine verharmlosende Umformulierung wie «die platte Fussspur». Man hat einfach gewisse Begriffe verschwinden lassen. Das zeigt, dass zwar von der Kritik aus den 80er Jahren gelernt wurde, aber die Asymmetrie der Macht ist noch dieselbe. Seitdem diese Kritik geäussert wurde, sind 30 Jahre vergangen, in denen man viele Möglichkeiten gehabt hätte, daran etwas zu ändern!

Du hast vorhin das Stichwort Intersektionalität erwähnt und bist bereits auf einige Gender-Aspekte eingegangen. Habt ihr auch etwas zum Thema *class* diskutiert?

Bei dem Begriff *class* bin ich froh, dass in Deutschland immer mehr dazu gearbeitet wird, auch aus eigener biografischer Sicht. Zum Thema *class* kommen mir Beispiele aus Mathe-Büchern in den Sinn, in denen Einkaufslisten delikate, teure Produkte als alltäglichen Standard abbilden. Ein weiterer Fall von Klassismus zeigt sich bei einem Beispiel zu Kalendern, die einen typischen Mittelschichtsalltag zeigen. Unbeschwert reist man am Wochenende an andere Orte oder geht Kindergeburtstags-Geschenke *kaufen*. Privilegierte Selbstverständlichkeiten werden so weitergegeben.

Inwiefern berührt eure Arbeit zu Lehrmitteln eine allgemeinere rassismuskritische Perspektive auf Schule als Institution?

Es geht natürlich nicht nur um Schulbücher, sondern auch um die Haltung der Lehrpersonen, die vieles mündlich vermitteln, aber das war nicht Teil dieser Arbeit. Die Schule ist der Ort, wo neben dem Zuhause viele Werte definiert und vermittelt werden. Und wenn da nicht interveniert wird, bleiben die Machtverhältnisse bestehen, weil die einen dadurch konstant ermächtigt wer-

kulturalisieren | Praxis, bei der Personen auf Basis ihrer (angenommenen) «Kultur» oder Herkunft bestimmte Verhaltensweisen, Einstellungen oder Eigenschaften von aussen zugeschrieben werden.

class // Klassismus | Begriff zur Beschreibung klassenspezifischer Diskriminierung.

[...] of Color | Politische Selbstbezeichnung von Menschen mit Rassismuserfahrung.

den. Wenn eine Lehrperson etwa nicht interveniert, wenn rassistische Vorfälle im Schulzimmer passieren oder rassistische Inhalte aus Schulmaterial nicht kritisch diskutiert werden, wird das von Kindern aufgenommen und weiterverwendet, um soziale Hierarchien herzustellen. So werden Kinder im Schulhaus, auf dem Pausenplatz, auf dem Heimweg rassistisch beleidigt und ausgegrenzt. Aber das heisst, Lehrpersonen müssen Rassismus erkennen können und wissen, wie er wirkt, wie Mikroaggressionen ausschauen, sich selbst und die eigene Sozialisierung reflektieren.

Unterschichtung | Gesellschaftsstruktur, bei der Menschen gezielt in eine vorhandene Unterschicht gedrängt werden.

Ich frage mich auch, ob wir nicht ein anderes System brauchen. Wie sieht eine Schule aus, die die Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder mit ihren verschiedenen sozialen und kulturellen Herkünften erhöht? Dazu braucht es nicht zuletzt mehr Wissen all der erwachsenen Akteur_innen, die im Bereich Schule arbeiten darüber, wie man eine diskriminierungsarme Schulkultur miteinander etabliert. Das bedeutet, dass wir uns auch als Gesellschaft mehr dafür sensibilisieren müssen, wie Ausschlüsse passieren, welche Diskriminierungen und welche Mehrperspektiven es gibt.

Das Festhalten an einer Norm ist, glaube ich, das grosse Problem in der ganzen Schulkultur. Und diese Norm zeigt sich dann eben auch darin, dass ganz viel immer «das Andere» ist und das dann problematisiert wird. Ein Kind mit nur einem Elternteil, ein Kind, dessen Eltern nicht Deutsch zur Erstsprache haben, ein Kind, das sich neue Schuhe wünscht, wird problematisiert. Genauso wird problematisiert, eine «andere» Hautfarbe zu haben, weil *weiss* die Norm ist und somit Kinder of Color und Schwarze Kinder «die Anderen» sind. Ich glaube, an dieser sehr engen Norm, welche die Breite an Realitäten nicht mitdenkt, scheitert die Frage der Bildungsgerechtigkeit.

Du sprichst die Frage eines anderen Systems an, umfassendere Veränderungen als nur diskriminierungsarme Lehrmittel und sensibilisierte Lehrpersonen, die individuell viel Arbeit stemmen. Weshalb ist der politische Wille dazu nicht vorhanden?

Es wird überall festgestellt, dass Bildungsgerechtigkeit nicht gegeben ist – bezüglich Migration und Geschlecht, die beiden am häufigsten erwähnten Dimensionen, aber ebenso bezüglich Klasse und Behinderung. Ich vermute, dass sich dennoch politisch so wenig ändert, weil es einer Unterschichtung dient. Eine wichtige Ressource der Schweiz ist Bildung. Wenn wir daran festhalten wollen, dass es eben ein «Wir» und «die Anderen» gibt, ergibt es auch Sinn, da nicht vorwärts zu machen.

Zudem fehlt die entsprechende Lobby: Es gab bisher wenig Organisationen, die sich in den Bereichen Migration und Rassismus stetig und vehement eingesetzt haben. Die Lobby dafür sitzt nicht in Parteien, im Bundeshaus oder in den PHs und Lehrmittelverlagen. Das Wissen aber ist da, man nimmt den Stillstand also bewusst in Kauf, sonst würde man ja handeln.

Eure Studie setzt an den Punkt an, wo jungen Menschen erstmals (institutionell) Wissen vermittelt wird. Da steckt ein Funke Hoffnung in diesem sehr pessimistischen Bild und zugleich wird die politische Dimension eures Vorhabens deutlich. Inwiefern muss Rassismuskritik expliziert in Schulen thematisiert werden – wenn wir uns der diskriminierenden Gesellschaft bewusstwerden, in der wir leben?

Solange mit Lehrmitteln gearbeitet wird, welche diskriminierend sind, braucht es zusammen mit den

Schüler_innen eine analytisch-kritische Auseinandersetzung, damit sie so auch ihre eigenen Realitäten reflektieren können. Der Lehrplan 21 führt das Wort «Rassismus» oder auch Abwandlungen davon nicht auf. Aber «Chancengleichheit» und «Gerechtigkeit» werden erwähnt, was man nutzen kann, um auch die Dimension *race* zu thematisieren. Es braucht auch explizite Schulungen über diese Dimensionen und die historischen Bedingungen für diese Ungleichheiten, die auf Normierungen basieren. Wir haben ja sehr starke Binaritäten, die wir als Gesellschaft produzieren, und die Macht ist auch klar verteilt. Es muss über das liberale Narrativ der Schweiz, dass alle aufsteigen können, gesprochen werden. Denn das stimmt so nicht. In der Schweiz sprechen wir, vielleicht noch weniger als in anderen Ländern, nicht über diese gesellschaftliche Hierarchisierung und Macht, und das glaube ich, ist fatal.

Ressourcen

Bla*Sh & das Projekt *Vor.Bilder.Bücher:* https://de-de.facebook.com/NetzwerkBlackShe/photos/pcb.2103759749954611/2103759569954629/?

Mandy Abou Shoak und Rahel El-Maawi, *Einblick: Rassismus in Lehrmitteln,* Broschüre, November 2020 & Websites von Rahel El-Maawi und Mandy Abou Shoak: https://www.el-maawi.ch/assets/templates/public/image/Flyer/Broschüren%20Einblicke%20Rassismus%20in%20Schulbüchern.pdf oder https://www.justhis.ch/publikationen

Jovita dos Santos Pinto und Rahel El-Maawi (Bla*Sh), *Sprachmächtig: Glossar gegen Rassismus*, Oktober 2019: https://www.el-maawi.ch/assets/templates/public/image/Flyer/Glossar%20RACE.pdf

Diversity Arts Culture, Wörterbuch: https://diversity-arts-culture.berlin/diversity-arts-culture/woerterbuch

Verein Diversum, Wörterbuch: https://verein-diversum.ch/woerterbuch/

Andreas Kemper, Class / Klassismus: https://andreaskemper.org/klassismus/

Impressum

RosaRot
Zeitschrift für Feminismus und Geschlechterfragen
Rämistrasse 62, 8001 Zürich
www.rosarot.uzh.ch
rosarotinfo@gmail.com
www.facebook.com/rosarotzeitschrift
Instagram: @rosa_rot_zeitschrift

60. Ausgabe, Frühling 2021
erscheint halbjährlich
ISSN 2297-167X
IBAN: CH70 8080 8006 1486 7374 1
BIC/SWIFT: RAIFCH22E87
Raiffeisenbank Zürich

Redaktion
Anna Rebecca Bertram, Yolanda Hauser, Jana Kierysch, Damiana Rudolphi, Flavia Rüegg, Helena Rust, Maryse Sablonier, Melanie Schafroth, Jana Schlegel, Selina Schönholzer, Dharma Senn, Xenia Zingg

Layout
Helena Rust, Jana Schlegel

Verwendete Schriften
Neutraface

Druck
Drucksalon, Zürich

Auflage
800 Exemplare

Abbildung Titelseite
Hässig, von Jill-Aurelia Pastore

Unterstützung
Die *RosaRot* wird tatkräftig unterstützt von ihren enthusiastischen und engagierten Redakteur*innen, den grosszügigen Abonnent*innen, Gönner*innenAbonnentin*nen, und SuperGönnerinnen*Abonnent*innen, unseren grosszügigen Spender*innen und dem Rektoratsdienst UZH.

Für Nachdrucke von Artikeln, die in der *Rosa* und der *RosaRot* publiziert wurden, ist die Redaktion zu kontaktieren. Die Ansichten der einzelnen Autorin*nen entsprechen nicht unbedingt denjenigen der Redakteur*innen. Jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen haben sich diese selbst zuzuschreiben.
Der * weist auf die Konstruiertheit von Geschlechterkategorien hin. Weitere Differenzierungen hinsichtlich geschlechtersensibler Sprache sind den Autorinn*en überlassen.

Abonnieren

Sende uns deine Postadresse an rosarotinfo@gmail.com und wir schicken dir die *RosaRot* 2x im Jahr direkt in deinen Briefkasten.

Abo in der Schweiz chf 20.–
Gönner*innenAbo chf 50.–
SuperGönnerinn*enAbo chf 100.–

Alle Preise pro Jahr inkl. Porto, Euro-Preis auf Anfrage.

Verkaufsstellen

Labyrinth Buchhandlung
Nadelberg 17, 4051 Basel

Klamauk Buchhandlung
Postgasse 38, 3011 Bern

Paranoia City
Ankerstrasse 12, 8004 Zürich

queerbooks.ch
Herrengasse 30, 3011 Bern

Buchhandlung im Volkshaus
Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich

Buchhandlung am Hottingerplatz
Hottingerstrasse 44, 8032 Zürich

Anarchxfeministische Bibliothek @ Feministisches Streikhaus, Sihlquai 115, 8005 Zürich

UZH: ~~ZSUZ Kiosk Zentrum & Irchel~~,
Bibliotheken des Historischen Seminars, des Philosophischen Seminars und des ISEK – Ethnologie

und direkt bei uns (rosarotinfo@gmail.com)

Ausserdem sind wir an weiteren Verkaufsstellen interessiert – bei Ideen melde dich bei uns!